

Arnenseerundweg Waldlehrpfad

**Miteinander –
Füreinander**

GSTEIG-FEUTERSOEY
GSTAAD



Inhaltsverzeichnis

Arnenseerundweg, Waldlehrpfad	2
-------------------------------------	---

Baum- und Straucharten

Bergahorn	3
Bergföhre <i>(Informationstafel nicht mehr vorhanden)</i>	4
Geissblatt	5
Heckenrose	6
Heidelbeere	7
Holunder, roter <i>(Informationstafel nicht mehr vorhanden)</i>	8
Lärche	9
Tanne	10
Vogelbeere	11
Weiden	12
Grünerle, Alpenerle	13

Thementafeln

Flechten	14
Holz	15
Moderholz	16
Moose	17
Waldameisen	18
Wald und Hochwasser	19
Wald und Lawinen	20
Wald und Rutschungen	21
Bach- und Regenbogenforelle	22
Seesaibling, Bachsaibling und kanadische Seeforelle	23

Arnenseerundweg, Waldlehrpfad

Wandern im Wald, auf Wiesen, am Wasser, in der Sonne, mit dem Wind oder im Schatten des Waldes. Herzliche Gratulation dem Dorfverein Gsteig - Feuersoey zu diesem lehrreichen Wanderweg für Naturfreunde, Schulen und Erholungssuchende.

Dem aufmerksamen Wanderer wird bei der Betrachtung der Schönheiten der Natur in ihrer Vielfalt die Bedeutung des Waldes näher gebracht. Zu den Grundbedürfnissen des Menschen gehört das schützende Dach über dem Kopf und die Möglichkeit an einem Feuer Nahrung zubereiten zu können. Das Feuer gibt uns Wärme, Licht und Behaglichkeit. Mit den Feuerstellen und dem Huus am Arnensee wird alles vorgefunden.

Der Wald - eine vielseitige Lebensgemeinschaft

Was ist Wald? Eine Anzahl Bäume? Nein!

Wald ist eine Artenreiche, vielfältige Lebensgemeinschaft von Pflanzen und Tieren: Gräser, Pilze, Kräuter, Bäume, Vögel und Waldtiere wie Füchse, Rehe und vieles mehr. Dem Wald kommt immer mehr die Funktion als bedeutender Wohlfahrts- und Erholungsraum zu.

Nebenbei, ohne unser dazu tun regeneriert er unsere mit Staub und Abgasen gesättigte Luft. Zum Beispiel eine 25 Meter hohe Buche mit ihrem Blätterkleid produziert **pro Stunde zirka 1.7 kg Sauerstoff**. Das ist der Bedarf von 3 Personen für einen Tag zum atmen.

Der Wald ist also unser Partner

Wer Wald will, nutzt den Wald. Wer Holz braucht, pflegt den Wald.

Der Wald, ein einheimischer nie versiegender Rohstoff und Energiequelle. Der Wald schafft uns Arbeitsplätze. Zeugen davon sind Chalets, Brücken, Möbel und vieles mehr. Wir sind auf dem richtigen Wald- und Holzweg.

Waldsanierungs-Fonds
Obersimmental Saanenland

Der Präsident

Christian Kohli Grund

Bergahorn, Weissahorn

Érable de montagne, érable sycomore

Acero di montagna

Sycamore maple, Scots plane

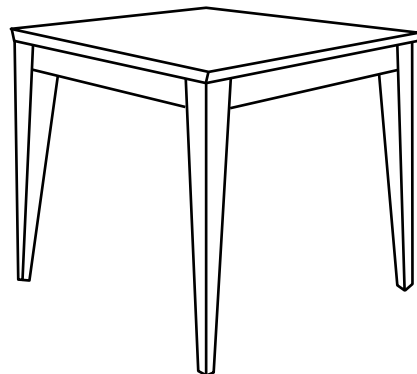
Acer pseudoplatanus L.



Der Bergahorn ist in den Bergwäldern bis an die Waldgrenze anzutreffen. In Schutzwäldern ist er sehr beliebt, weil Wunden von Steinschlagschäden rasch wieder heilen.

Sein Holz wird für Möbel, Küchengeräte, Schnitzereien und Drechslereien, Spielzeuge, Instrumente und Modellbau verwendet.

Der Bergahorn ist der Hausbaum im Gebirge. Häufig findet man bei Bauernhäusern alte Exemplare, von denen in früheren Zeiten das Laub als Streue und die jungen Zweige als Futter verwendet wurde.



Bergföhre, Bergkiefer

Pin de montagne

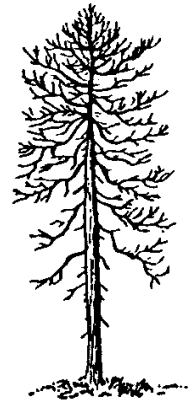
Pino montano, pino mugo

Mountain pine

Pinus mugo Turra



Legföhren



aufrechte Bergföhre

Von der Bergföhre gibt es zwei Unterarten: die aufrechte Bergföhre und die Legföhre. Die Legföhre kommt v.a. vom Graubünden an ostwärts vor. In unserer Region ist die aufrechte Bergföhre heimisch.

Die Bergföhre ist die frostresistenteste Baumart bei uns. Sie spielt bei Aufforstungen in Hochlagen eine wesentliche Rolle zur Stabilisierung von Hängen sowie zur Verhinderung von Steinschlag und Schneebewegungen.

Wegen der geringen Wuchsleistung hat das Holz der Bergföhre keine nennenswerte wirtschaftliche Bedeutung.



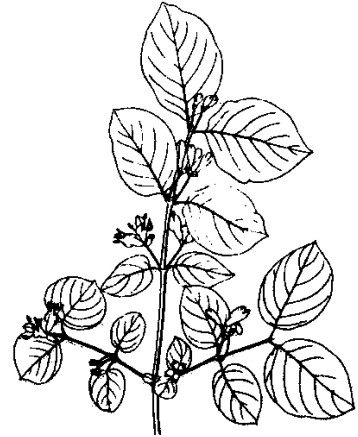
Rotes Geissblatt, rote Heckenkirsche

Chèvrefeuille des haies (des buissons, à balais)

Caprifoglio delle siepi, gisilosteo

Fly honeysuckle

Lonicera xylosteum L.



Das Geissblatt erträgt Schatten und Steinschlag, ist resistent gegen Trockenheit und wird vom Wild nicht verbissen. Neben dem roten Geissblatt, welches in der Schweiz am häufigsten vorkommt, findet man in Fichtenwäldern das schwarze Geissblatt (*L. nigra*), in Arven-Lärchenwäldern das blaue Geissblatt (*L. coerulea*) und nährstoffreichen mittel- bis tiefgründigen Böden das Alpen-Geissblatt (*L. alpigena*).

→ Finden Sie rund um den Arnensee noch andere als das rote Geissblatt?

Das Holz ist sehr zäh und hart. Daher kommt auch der alte Name Beinholz. Früher wurde aus dem Holz Peitschenstiele, Pfeifenröhren, Ladestöcke für die Gewehre, Weberkämme und Weberschiffchen hergestellt. Aus dem Reisig wurden Stallbesen gefertigt.



Alpengeissblatt



schwarzes Geissblatt

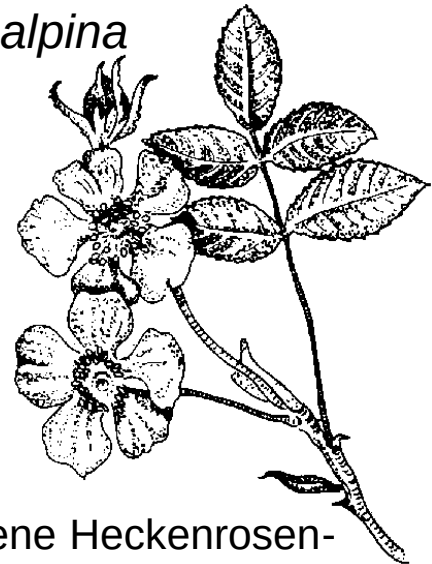
Alpen-Heckenrose

Rosier des Alpes

Rosa alpina

Alpine rose

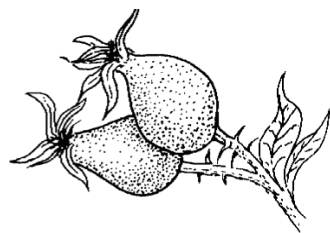
Rosa pendulina L., *Rosa alpina*



In der Schweiz gibt es über 15 verschiedene Heckenrosenarten, die sich untereinander kreuzen können, wodurch zusätzlich neue Rassen und Typen entstehen. Die häufigste ist die gewöhnliche Heckenrose (*Rosa canina*), welche vom Mittelland bis in die Alpen vorkommt.

Die Heckenrose hat ein sehr tiefreichendes Wurzelwerk, weshalb sie sich gut zur Befestigung von Hängen eignen würde, wird aber dazu wenig eingesetzt. Viel öfters ist sie an Waldrändern anzutreffen, wo sie vielen Tieren Schutz vor Räubern geben kann und im Herbst und Winter ein wichtiger Nahrungslieferant ist.

Hagenbutten, auch "Orangen des Nordens" genannt, weisen einen ungewöhnlich hohen Vitamin-C-Gehalt auf. Die Heckenrose ist eine wilde Form der Rose.



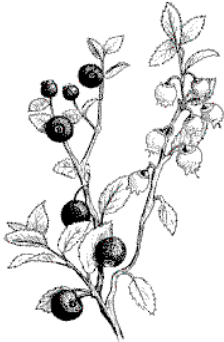
Heidelbeere

Myrtille, arielle

Mirtillo nero

Whortleberry, bilberry, blue berry, huckleberry

Vaccinium myrtillus L.



Wie eine Fichte oder ein Bergahorn zählt auch die Heidelbeere zu den Gehölzen, denn sie hat einen verholzten Stiel und ist mehrjährig.

Die Heidelbeere ist bis in Höhen von 2800 m.ü.M. anzutreffen. Die Früchte werden von Vögeln gefressen, sind aber auch beim Menschen sehr geschätzt, nicht zuletzt wegen ihrem hohen Vitamin C-Gehalt. Sie können zu Saft, Kompott, Sirup, Marmelade, Gelees oder Wein und Likören verarbeitet werden.

Der Name Heidelbeere leitet sich vom althochdeutschen "heitperi", einer im Gebüsch wachsenden Beere, ab.

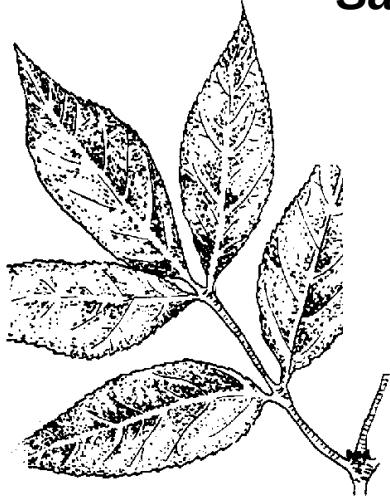
roter Holunder, Traubenholunder

Sureau à grappes (rouge)

Sambuco montana (corallino)

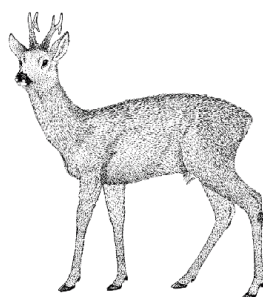
Red-berried elder, grape elder

Sambucus racemosa L.



Dieser Strauch ist in den Bergen bis 1800 m.ü.M. anzutreffen. Häufig finden wir ihn bei Ställen, da er nährstoffreiche Böden besonders bevorzugt. Der Holunder ist sehr raschwüchsig und kann auf Kahlflächen die Ansamung von anderen Baumarten lange verzögern.

Der Holunder ist für zahlreiche Insekten und Vögel wichtig. Roh sind die Beeren für den Menschen leicht giftig. Sehr geschätzt ist der rote Holunder beim Wild, welches oft die Blätter und jungen Triebe frisst.



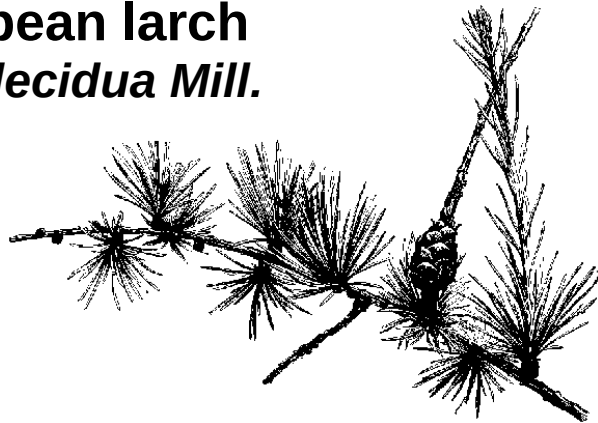
europäische Lärche

Mélèze

Larice (europeo)

European larch

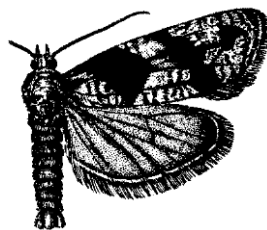
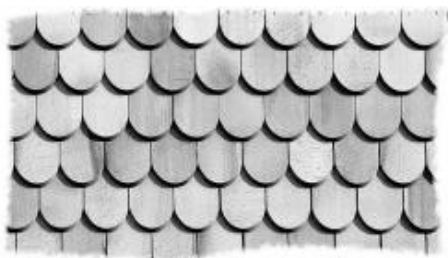
Larix decidua Mill.



Im Gebirge dringt die Lärche oft bis zur Waldgrenze vor. Sie ist der einzige heimische Nadelbaum, der im Herbst die Nadeln abwirft. Für den Bergwald ist die Lärche sehr wertvoll, weil sie gute Wurzeln und eine dicke Borke hat und nicht so empfindlich auf Lawinen ist wie z.B. die Fichte.

Ihr Holz wird vom Zaunpfahl bis zum teuren Furnier und wegen seiner Festigkeit, Dauerhaftigkeit und Schönheit nahezu für alle Zwecke verwendet. Es eignet sich gut zur Herstellung von Schindeln.

Die Lärche wird alle 6-10 Jahre vom grauen Lärchenwickler befallen, der starke Zuwachsverluste verursachen kann, aber die Lärchen in ihrer Existenz nicht gefährdet.



Grauer Lärchenwickler (*Zeiraphera diniana*) und Schadbild

Tanne, Weisstanne

Sapin (sapin blanc), vuargne

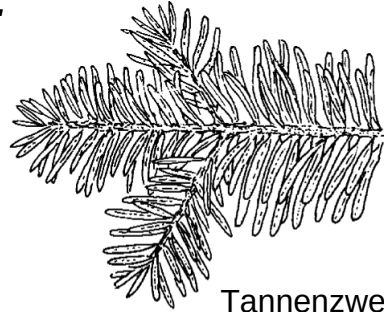
Abete bianco, abezzo

Silver fir

Abies alba Mill.



Zapfen der Weisstanne



Tannenzweig

Die Tanne bildet in der Schweiz die höchsten Bäume. Die Tanne kann mit der Fichte (Rottanne, *Picea abies*), der häufigsten Baumart in der Schweiz, verwechselt werden. Es gibt jedoch einige Unterschiede: Die Zapfen der Tanne zerfallen auf den Ästen, diejenigen der Fichte fallen ganz zu Boden. Die Tanne hat flache Nadeln mit zwei weissen Streifen auf der Unterseite, die Fichte rundliche ohne Streifen. Die gräuliche Rinde der Tanne ist weniger grob als die rötliche der Fichte.

→ Versuchen Sie inmitten der zahlreichen Fichten am Arnensee die wenigen Tannen zu finden!

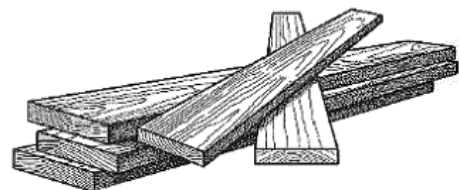
Das Holz der Tanne wird ähnlich eingesetzt wie das der Fichte (v.a. Konstruktionen, Innenausbau, Möbel), ist aber weniger geschätzt. Es ist besonders geeignet für Bauten im Wasser wie Bachverbauungen, Holzkästen oder Brunnen.



Fichtenzweig

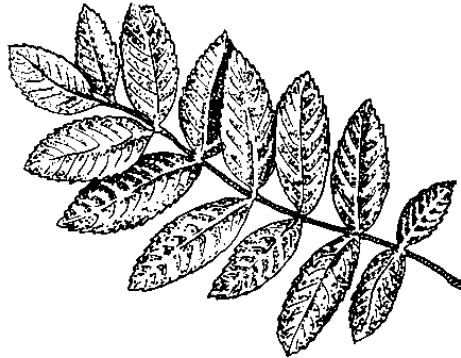
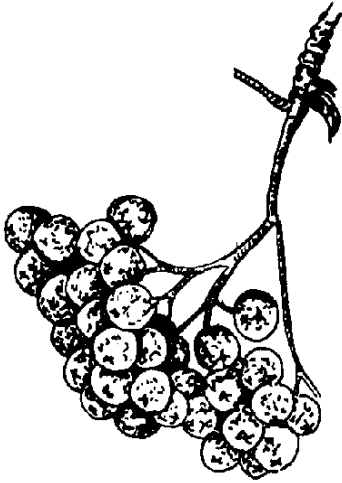


Zapfen der Fichte



Vogelbeere, Eberesche

Sorbier des oiseleurs
Sorbo degli unccellatori
Mountain ash, rowan
Sorbus aucuparia L.



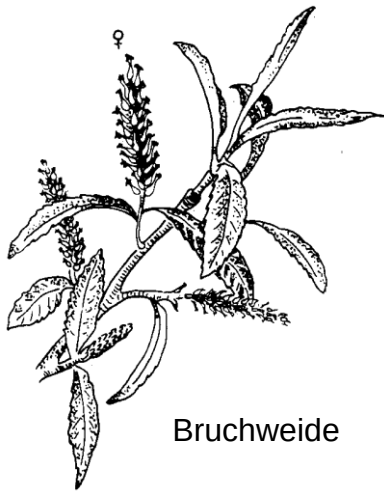
Die Vogelbeere ist häufig als Erstbesiedler auf Windwurf- und Kahlfächen zu finden. Sie ist Schlaf- und Futterstelle für Rauhfusshühner und Futterplatz für über 60 Vogelarten. An manchen Orten ist die Vogelbeere durch hohe Wilddichten in ihrer Existenz bedroht, da sie zu den beliebtesten Äsungspflanzen des Wildes gehört.

Dünne Stämmchen ergeben gute Spazierstöcke und Werkzeugstiele, dickere Exemplare sind als Drechsler-, Schreiner- und Schnitzlerholz geschätzt.



Weide

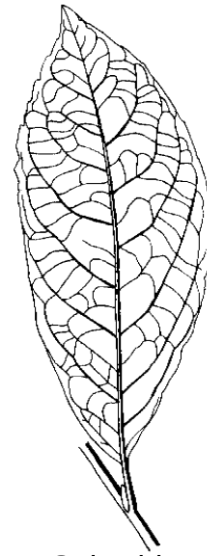
Saule
Salcio
Willow
Salix ssp.



Bruchweide



Salweide



Salweide

Die Gattung Weide umfasst weltweit etwa 3'000 Arten, welche von den Alpen und bis zur Arktis verbreitet sind. Die Weiden sind schnellwüchsige Gehölze und typische Pionierpflanzen.

Rund um den Arnensee sind verschiedene Weidenarten zu finden, wie z.B. die Salweide (saule des chèvres, salcio caprino, goat willow, *Salix caprea*) oder die nebenblättrige Weide.

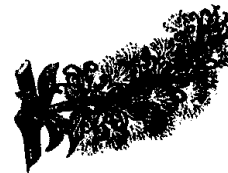
Aus der Rinde der Salweide wurde früher Salicyl, ein Fiebermittel und Hauptbestandteil des Aspirins gewonnen. Heute kann dieser Stoff synthetisch hergestellt werden.



schwarzwerdende
Weide



Schwarzweide

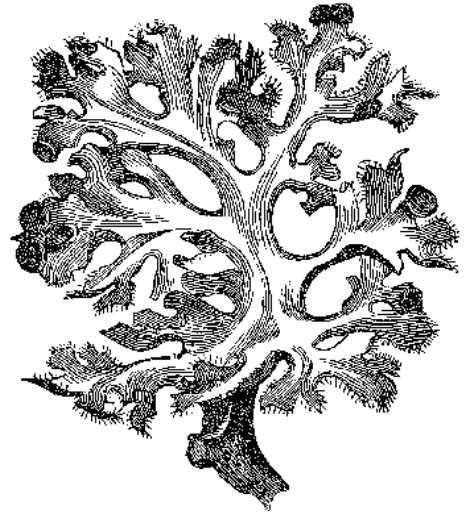


Blüthenstand mit Samen

Flechten

Flechten sind eine Lebensgemeinschaft zwischen zwei Organismen. Die Flechte ist nicht ein einzelnes Lebewesen, sondern besteht aus einem Pilz und einer Alge. Zusammen schaffen sie es, selbst auf Steinen oder Stämmen zu überleben und z.T. über 1000 Jahre alt zu werden.

Der Pilz ist das Gerüst der Flechte, in das die Alge eingelagert ist. Beide Lebewesen profitieren von einander: Der Pilz liefert das Wasser, wichtige Nährstoffe und das Kohlendioxid. Die Alge kann mit Hilfe des Sonnenlichts Traubenzucker herstellen.



isländisches Moos
(*Cetraria islandica*)



Rentierflechte
(*Cladonia rangiferina*)

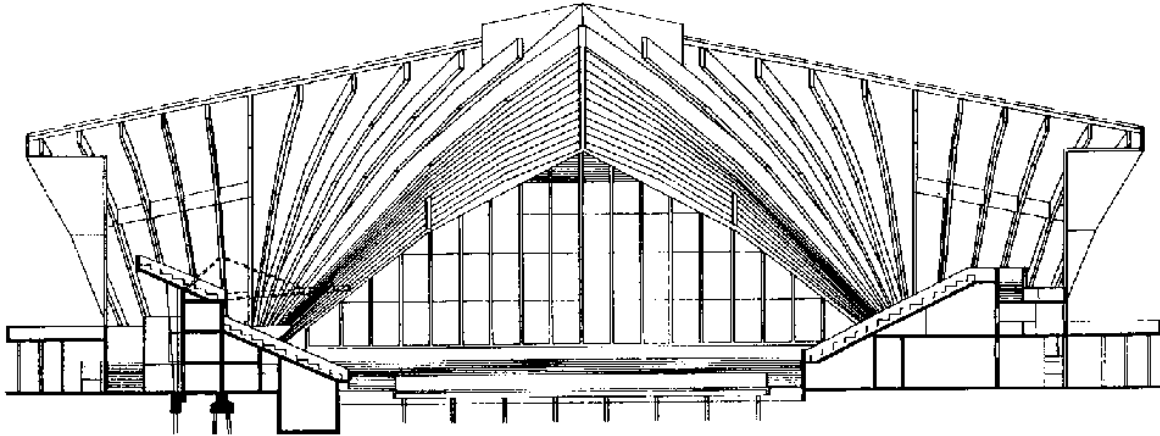


Everina-Flechte

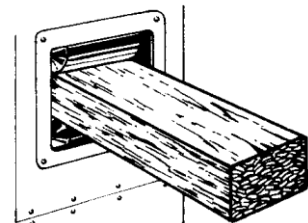
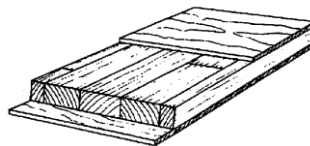
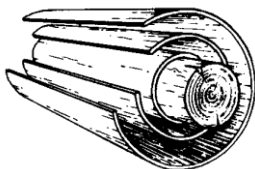
Flechten weisen die verschiedensten Formen auf; manchmal sehen sie wie Moose aus, dann wie Krusten oder wie lange Fäden. Obwohl sie bis weit in die Arktis und hoch ins Gebirge hinauf vorkommen, so wird man nie eine Flechte in der Stadt finden, da sie sehr empfindlich auf Luftverunreinigungen reagieren. Flechten sind nicht schädlich für den Baum, auf welchem sie wachsen. Sie benötigen ihn lediglich als Untergrund (Verankerung) und "saugen" ihn nicht aus.

Holz

Holz ist ein sehr wertvolles, natürliches Produkt mit hervorragenden Eigenschaften. Deshalb wird es vom Baugewerbe bis in die chemische Industrie verwendet.



Die schweizerische Wald- und Holzwirtschaft fertigt jährlich Produkte im Wert von 5 Milliarden Franken an. Als Arbeitgeber ist sie gleichbedeutend wie die Nahrungsmittelindustrie.



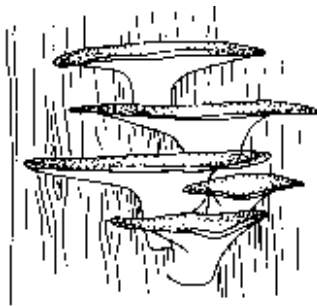
In den meisten Teilen der Schweiz arbeiten Zimmerleute und Schreiner. Aus dem Holz der nahen Wälder werden Dachstühle aufgerichtet, Häuser gebaut und Sporthallen erstellt. Die Schreiner fertigen kunstvolle und haltbare Möbel an und bauen unsere Wohnungen aus. Damit bringen sie die Wärme und Natürlichkeit des Holzes in unsere Stuben.



Moderholz

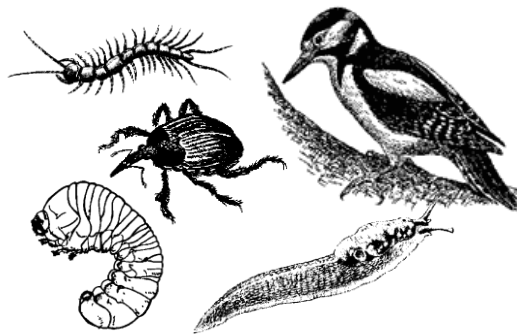


Lange Zeit war es üblich auch im Wald für Ordnung zu sorgen. So waren meist keine toten Bäume und manchmal gar keine Äste auf dem Waldboden zu sehen. Man hat jedoch erkannt, dass auch Moderholz wichtige Funktionen im Wald hat:



Pilze

Zahlreiche Pilze bauen das tote Holz ab und setzen so die Nährstoffe wieder in den Kreislauf frei.



Insekten und Kleintiere

Sobald ein Baum tot ist, wird er sofort von zahlreichen Insekten besiedelt. Diese Insekten können z.T. nur in totem Holz leben und dienen anderen Tieren (z.B. Specht) als Nahrungsgrundlage.



Verjüngung

Häufig wachsen junge Bäume auf totem Holz. Dort werden sie von den anderen Pflanzen weniger schnell überwachsen und können vom vermodernenden Holz Nährstoffe beziehen.

Besonders im Gebirgswald sind die jungen Bäume häufig darauf angewiesen, dass sie auf umgefallenen Stämmen oder alten Strünken aufwachsen können. Dort gibt es weniger Konkurrenz durch die Bodenvegetation und das Nährstoff- und Wasserangebot ist besser als auf dem Waldboden.

Moose



Etagenmoos
(*Hylocomium splendens*)

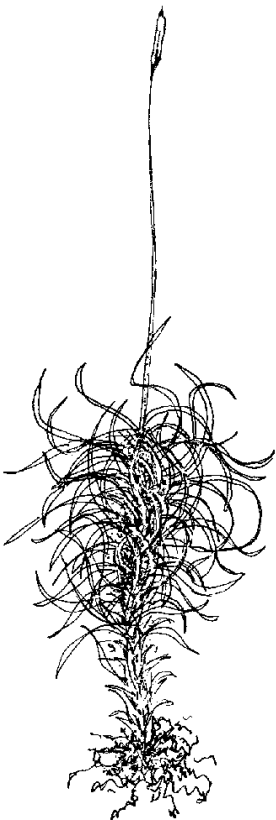
Im Vergleich zu den Blütenpflanzen ist der Bau der Moose viel einfacher. Moose nehmen z.B. das Wasser über den ganzen Pflanzenkörper auf und nicht wie die Blütenpflanzen über die Wurzeln. Daher benötigen sie meist eine feuchte und schattige Umgebung.

Die Moose gehören zu den Erstbesiedler. Ihre Polster sind häufig ein Keimbeet für andere Pflanzen und schützen den Boden davor weggespült zu werden.

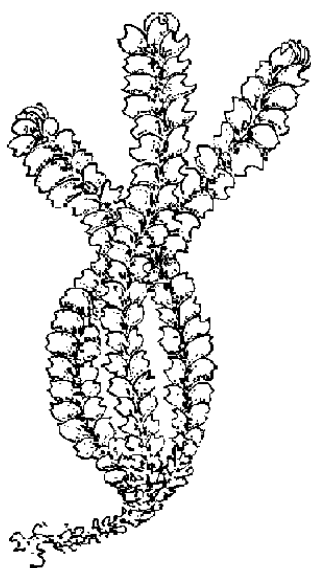
Die Form der Moose ist sehr unterschiedlich. Bisweilen ähnelt sie einem Farn oder einem Tannenzweig und manchmal einer Feder.



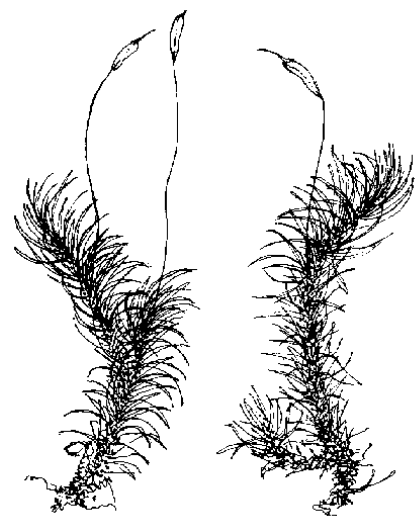
wunderhübsches
Federmoss
(*Ptilium crista-castrensis*)



gekräuselttes
Spiralzahnmoos
(*Tortella tortuosa*)



langzahniges
Spitzmoss
(*Lophozia longidens*)



Besen-Gabelzahnmoos
(*Dicranum scoparium*)

Waldameisen

Wussten Sie, dass...

- die Waldameise bis auf 2400 m.ü.M. vorkommt?
- eine Königin 25 Jahre, eine Arbeiterin 6 Jahre und ein Männchen wenige Wochen alt wird?
- eine Million Ameisen nur 3.5 kg wiegen?
- eine Arbeiterin das 6-fache ihres Gewichts tragen kann?
- in einem Bau bis zu 3 Millionen Ameisen leben?



Der Ameisenhaufen

Der Nadelhaufen ist nur der oberste Teil des Nestes. Das Nest speichert die Wärme und bietet Schutz vor dem Wetter. Es steht immer an Stellen, wo das Sonnenlicht bis auf den Boden gelangt.



Ein Ameisenhaufen kann bis zu 2 Meter in den Boden reichen.

Ein soziales Volk

Die Ameisen leben in einer Gesellschaft, wo jedem Mitglied eine Aufgabe zugewiesen ist. Die Arbeiterinnen jagen nach Insekten oder sammeln den Honigtau der Blattläuse und die Wächterinnen beschützen den Bau. Zu den grössten Feinden zählen der Specht und der Mensch. Ein Nest kann nur eine oder bis zu 1'000 Königinnen enthalten, welche die Aufgabe haben, Eier zu legen.

Arbeiterin beim "Melken" von Blattläusen zur Gewinnung von Honigtau



Ein Nützling

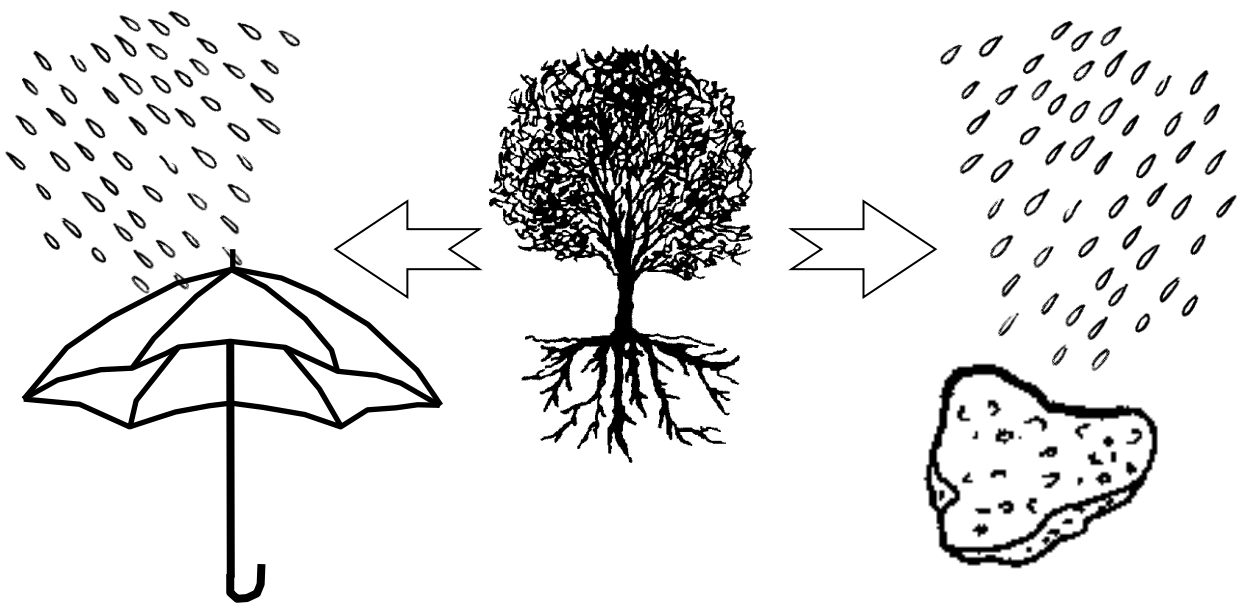
Die Ameise jagt zahlreiche Schadeninsekten, verbreitet die Samen von Waldpflanzen, beteiligt sich am Abbau von Laub und Holz und beseitigt Kadaver.

Honigtau

Die Ameisen betrillern mit ihren Fühlern den Hintern der Blattläuse, die an Stielen Zuckersaft aus der Pflanze saugen. Daraufhin scheiden die Blattläuse Honigtau aus, der eine wichtige Nahrung für die Ameisen ist. Als Gegenleistung beschützen die Ameisen die Blattläuse vor Feinden.

Wald und Hochwasser

90% des Waldes im Berner Oberland liegt im Einzugsgebiet gefährlicher Wildbäche. Alle Wälder, aber besonders die Gebirgswälder, spielen bei der Wasserregulation nach Niederschlägen eine wichtige Rolle. Der Waldboden kann das Wasser wie ein Schwamm aufsaugen und an den Kronen der Bäume bleibt Regen zurück. Der Wasserabfluss verzögert sich und der Bach schwillt nicht so schnell an. Diese Wirkung ist umso grösser, je kleiner das Einzugsgebiet ist.



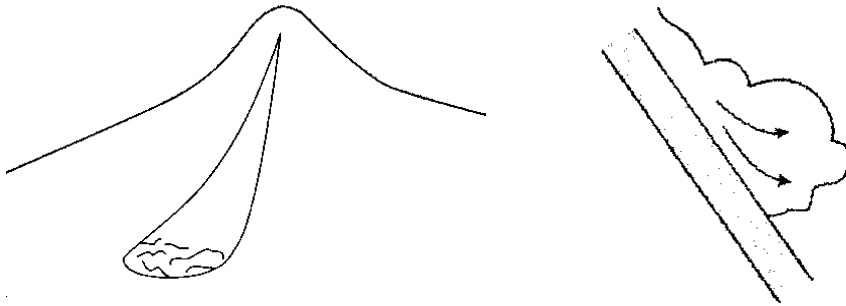
Die Kronen der Bäume wirken wie ein Regenschirm: Das Wasser gelangt nicht direkt auf den Boden und kann so keine Erdteilchen wegschwemmen.

Der porenreiche Waldboden ist wie ein Schwamm: Er kann viel Wasser speichern, welches so nicht direkt in den Bach fließt und Überschwemmungen verursacht.

Die Wurzeln der Bäume halten den Boden zusammen. In niederschlagsreichen und steilen Gebieten, würde ein Boden ohne Pflanzen bei jedem Regen weggeschwemmt. Besonders im Gebirge ist es wichtig, dass die wertvollen Bodenschichten durch die Bäume geschützt und zusammengehalten werden.

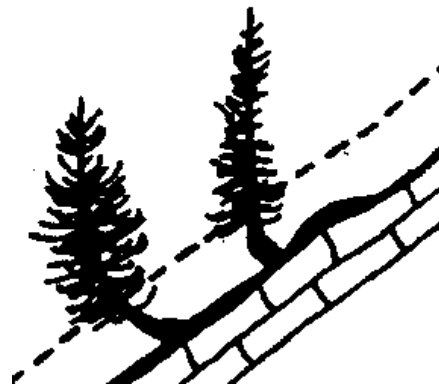
Wald und Lawinen

Eine wichtige Funktion der Wälder ist der Schutz vor Lawinen. Die Kronen der Bäume halten den Schnee zurück, die Stämme festigen die Schneedecke und verhindern so ein Gleiten der Schneemassen. Der Wald kann aber keine Lawinen aufhalten, die oberhalb der Waldgrenze losbrechen.



Die Waldpflege ist der billigste Schutz gegen Lawinen und garantiert eine konstante Sicherheit. Eine Hektare Lawinenverbauung kostet weit über eine Millionen Franken.

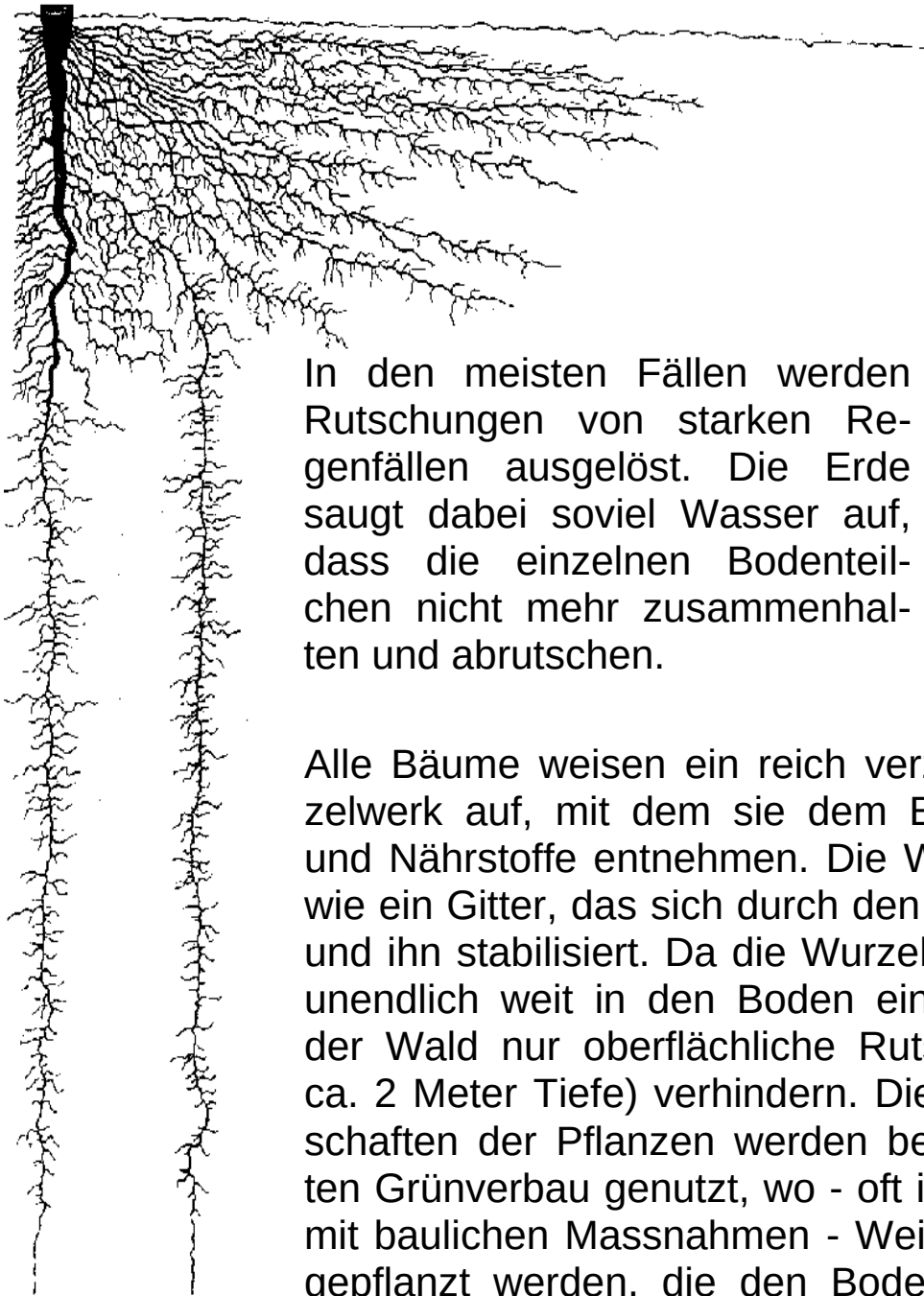
Auch an einigen Hängen des Arnensees gibt es manchmal Lawinnenniedergänge. Können Sie diese Lawinenzüge erkennen?



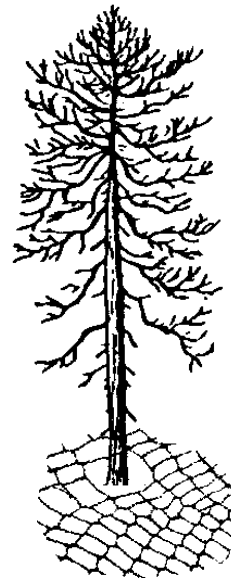
Bäume halten den Schnee zurück

Wo der Wald fehlt oder stark geschwächt ist, kann er seine Schutzfunktion nicht mehr wahrnehmen. Eine Lawine kann Schneisen in den Schutzwald schlagen und so die Schutzfunktion vermindern. In einem solchen Falle sind Verbauungen und Aufforstungen oft unumgänglich.

Wald und Rutschungen

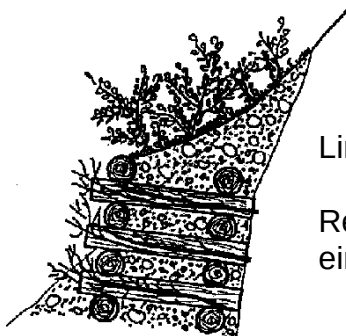


In den meisten Fällen werden Rutschungen von starken Regenfällen ausgelöst. Die Erde saugt dabei soviel Wasser auf, dass die einzelnen Bodenteilchen nicht mehr zusammenhalten und abrutschen.



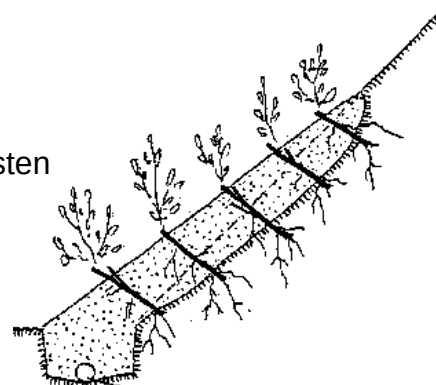
Wurzeln als Gitter

Alle Bäume weisen ein reich verzweigtes Wurzelwerk auf, mit dem sie dem Boden Wasser und Nährstoffe entnehmen. Die Wurzeln wirken wie ein Gitter, das sich durch den Boden spannt und ihn stabilisiert. Da die Wurzeln jedoch nicht unendlich weit in den Boden eindringen, kann der Wald nur oberflächliche Rutschungen (bis ca. 2 Meter Tiefe) verhindern. Die guten Eigenschaften der Pflanzen werden beim sogenannten Grünverbau genutzt, wo - oft in Kombination mit baulichen Massnahmen - Weiden und Erlen gepflanzt werden, die den Boden stabilisieren und ihm Wasser entziehen.



Links: begrünter Holzkasten

Rechts: Grünverbau an einem instabilen Hang



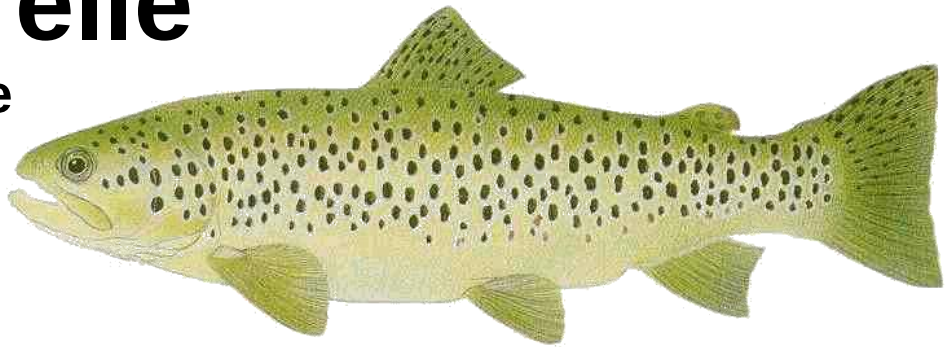
Bachforelle

Truite de rivière

Trota ruscello

River trout

Salmo trutta fario



Fangzeit: 16. März bis 30. September

Die Farbe der Bachforelle kann je nach Gewässer stark variieren. Der torpedoförmige Körper ist mit kleinen Schuppen besetzt, das Maul bis hinter die Augen gespalten. Besonderes Merkmal ist wie bei allen Salmoniden (lachsähnliche Fische) die Fettflosse. Die Bachforelle wird zwischen 30 bis 50 cm gross. Sie kommt in kalten und sauerstoffreichen Gewässern im Gebirge vor und ist auf ausgezeichnete Wassergüte angewiesen.

Regenbogenforelle

Truite arc-en-ciel

Trota arcobaleno, trota iridea

Rainbow trout

Oncorhynchus mykiss



Fangzeit: Ganzjährig

Ihren Namen hat die Regenbogenforelle von ihrem in allen Regenbogenfarben schillerndem, rötlichen Seitenband. Obwohl die aus Nordamerika stammende Regenbogenforelle bei uns häufig anzutreffen ist und sich natürlich vermehrt, wird sie als nicht heimische Fischart angesehen. Am ganzen Körper, besonders auf der Schwanzflosse, ist sie von kleinen schwarzen Punkten übersät. Regenbogenforellen sind gegen Wasserverunreinigung empfindlicher als Bachforellen, stellen jedoch geringere Ansprüche an den Sauerstoffgehalt und die Wassertemperatur.

Seesaibling

Omble chevalier
Salmerion alpino
Mountain trout
Salvelinus alpinus



Bachsaibling

Saumon de fontaine
Salmerion di fontana
brook trout, speckled trout
Salvelinus fontinalis

Fangzeit: 1. Januar bis 31. Oktober

Diese ursprünglich aus Nordamerika stammenden Arten gehören zu den farbenprächtigsten Süßwasserfischen. Bach- und Seesaiblinge sind der Forelle sehr ähnlich, haben jedoch nicht ein so weit nach hinten gespaltenes Maul. Zur Laichzeit nehmen die Bäuche eine starke rote Farbe an. Der Bachsaibling wird zwischen 20-30cm, der Seesaibling zwischen 30-40cm gross.

Kanadische Seeforelle

Truite de lac canadienne
Trota di lago
Lake trout
Salvelinus namaycush



Fangzeit: 1. Januar bis 31. Oktober

Der grossköpfige, kräftig gebaute Fisch ist eigentlich eine Saiblingsart, die aus Nordamerika eingeführt wurde. Inzwischen ist die kanadische Seeforelle in verschiedenen Alpenseen heimisch geworden. Ihre Farbe ist meist dunkel - grün-grau bis schwärzlich - mit hellen, marmorierten Flecken. Statt der Tupfen wie bei anderen Forellenarten sind x-förmige, schwarze Flecken auf den silbrigen Seiten, der Rücken- und der Schwanzflosse zu sehen.